№ 303. 1843.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 28. December.

Inland.

Berlin den 24. Decbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Oberpräsidenten der Provinz Pommern, von Bonin, zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate „Excellenz" zu ernennen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, ist von Magdeburg, Se. Exc. der Wirkliche Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, von Stettin, der General-Major, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, v. Neumann, von Neu-Strelitz, und der General-Major und Kommandeur der 3. Landwehr-Brigade, v. d. Heyde, von Stettin hier angekommen.

Posen. — Die neue Einkommensteuer ist in den letzten Wochen in allen Kreisen der Gesellschaft vielfach besprochen worden, und es haben sich eine Menge Stimmen für und wider, die meisten jedoch begreiflicherweise wider dieselbe kundgegeben. Auch an die Red. dies. Ztg. ist wiederholt die Aufforderung gerichtet worden, diesem Gegenstande die Spalten der Zeitung zu öffnen, wozu sie gern bereit war, aber gerade diejenigen, welche vermöge ihrer Stellung und Bildung befugt und befähigt waren, zur Beruhigung der mißvergnügten Massen ihre Stimme öffentlich vernehmen zu lassen, schwiegen, was unter ähnlichen Umständen in andern großen Städten der Monarchie — z. B. Berlin, Breslau, Stettin — nicht der Fall gewesen ist, denn hier waren es eben die Bürger selbst, welche die öffentlichen Angelegenheiten der Stadt immer mit praktischem Blick gründlich beleuchteten und dadurch ihren Mitbürgern um so mehr zu einer richtigen Einsicht verhalfen, als diese den Stimmen, welche aus ihrer eigenen Mitte hervortönten, natürlicherweise ein besonderes Vertrauen schenkten. So weit sind die Bürger unserer Stadt, — wie es scheint, — in der politischen Bildung noch nicht vorgerückt; indessen ist doch nicht anzunehmen, daß sie weniger befähigt zu öffentlichen Urtheilen sein sollten, als ihre Standesgenossen anderswo, und es ist wahrscheinlich nur die Scheu, öffentlich sich auszusprechen und dadurch dem Beifall oder Tadel der Menge sich auszusetzen, welche noch nicht überwunden ist, welche aber überwunden werden muß, wenn es gilt, aus dem engen Kreise egoistischer Bestrebungen herauszutreten und Anderen ein lebhaftes Interesse für das Heil des Vaterlandes oder der Vaterstadt einzuflößen. Der ächte Staatsbürger muß in der Begeisterung für seine Idee über Lob und Tadel erhaben und stets bereit sein, für das Gemeinbeste, auch ohne Aussicht auf Lohn oder öffentliche Billigung, Opfer zu bringen und Mühen zu übernehmen. Wer sich schon vor der mißbilligenden Stimme des großen, oft wenig unterrichteten Haufens fürchtet, und lieber schweigt, als sich möglichem Tadel auszusetzen, der ist unfähig, das Gemeinwohl zu fördern, sich und Andere für großartige Ideen zu begeistern und so das alte erbärmliche Philisterthum, das sich dem aufstrebenden Zeitgeiste überall entgegenzustemmen sucht, für immer vom Platze treiben. In unserm Posen, das sonst so viele kräftige Lebenselemente enthält, würde die politische Bildung viel vorgerückter und das öffentliche Leben weit entwickelter sein, wenn die befähigten und durch ihre Stellung dazu berufenen Bürger aus Gemeinsinn sich veran-

laßt finden möchten, ihre Stimme recht oft laut werden zu lassen, um dadurch nach beiden Seiten hin Gutes zu wirken, indem sie sowohl das verderbliche Unfehlbarkeitsgefühl der Administrirenden erschüttern, als die dem Gemeinwohl schädlichen Vorurtheile der Administrirten entfernen. Wie soll eine Zeitung als öffentliches Organ Gutes wirken, wenn nur die Stimme der Redaktion aus ihr spricht, wenn auch nicht eine öffentliche Behörde sie benutzt, um das Publikum von dem in Kenntniß zu setzen, was dasselbe doch so nahe berührt, und wenn auch nicht ein Bürger den Muth hat, die öffentlichen Einrichtungen zu besprechen und vor das Forum seiner Meinung zu ziehen? Ein Blick in die Berliner, in die Breslauer und andere Zeitungen belehrt uns hinlänglich darüber, daß dort sämmtliche Behörden alles, was die Kommune interessiren muß, sofort zur öffentlichen Kenntniß bringen, und daß alle neuen Einrichtungen und Anordnungen sogleich von der öffentlichen Meinung gerichtet werden. Was heute geschieht, steht morgen in den Zeitungen und verfällt übermorgen dem öffentlichen Urtheil. Wie ganz anders in Posen! Was die Redaktion nicht durch ihre eigenen offenen Augen und Ohren erfährt, bleibt ihr, aller wiederholt ausgesprochenen diesfälligen Bitten ungeachtet, unbekannt; aber auch was sie erfahren, darf sie kaum mitzutheilen wagen, da die vielzüngige Fama so selten die Thatsachen unentstellt verkündet, und die Red. sich der öffentlichen Zurechtweisung nicht aussetzen darf. Möchte das neue Jahr doch auch in dieser Beziehung ein Wendepunkt werden! Diese Bemerkungen führen uns auf die Eingangs erwähnte Einkommensteuer zurück. Was aber soll die Redaktion darüber sagen, die wenig Gelegenheit gehabt hat, sich von dem Organismus unserer Kommunverwaltung und von den städtischen Zuständen eine genauere Kenntniß zu verschaffen? Sie kann nur die öffentlichen Urtheile resumiren und das Pro und Contra gegen einander abzuwägen versuchen, und das will sie denn auch mit wenigen Worten thun.

Daß die öffentliche Stimme zumeist die neue Steuer mißbilligt, ist natürlich, denn sie ist für Viele drückend, und ist und bleibt — nach langen, segensreichen Friedensjahren — eine neue Steuer. Eben darum aber war es wohl Sache der Stadtbehörde, bevor sie die Steuer ausschrieb, den Stadthaushalt zu veröffentlichen, um die Bürger, welche zahlen sollen, von der Nothwendigkeit dieser Steuer zu überzeugen. Der besonnene Bürger wird zwar diese Nothwendigkeit nicht anzweifeln, denn wie würden die Vorsteher der Kommune sonst den Beschluß zu fassen gewagt, wie die höchste Landesbehörde ihn bestätigt haben! — aber wer zahlen muß, darf fragen: wofür er zahlen soll, denn aus der staatlichen Unmündigkeit hat die weise Staats-Regierung den Bürger selbst herausgezogen. Durch eine solche öffentliche Bekanntmachung, wodurch die Einwohner in Kenntniß gesetzt wären von der unzulänglichen Einnahme der Stadt, so wie von den, durch wachsenden Pauperismus, durch nothwendig gewordene neue Unterrichtsanstalten und andere städtische Institute vermehrten Ausgaben, — eine Bekanntmachung, wie sie am Ende doch wird erfolgen müssen, — hätte die Behörde vielem unnützen und aufregenden Gerede vorbeugen können. Der Bürger wäre aufgeklärt worden über den Zustand der Kommune, und mit der erkannten Nothwendigkeit neuer Opfer würde die Bereitwilligkeit, sie zu bringen, sich eingefunden haben; er würde sich seiner Stellung und seines Berufs als Bürger bewußt geworden und so zur lebendigen Theilnahme an dem Wohl und Wehe der Vaterstadt angeregt worden sein. Die Geheimnißkrämerei paßt nicht für das 19te Jahrhundert, sie verfällt überall mit Recht dem politischen Exorcismus. Aber auch über den Modus der Steuererhebung haben wir mehr Mißbilligung als Billigung vernommen; man tadelt vielfältig die Art der Einkommens-Abschätzung als willkührlich und trügerisch. Allerdings sollte man glauben, daß es moralischer und auch politischer gewesen wäre, wenn man den Bürger auf seine Ehre verpflichtet hätte, sich selbst abzuschätzen, indem das Rechtlichkeitsgefühl doch wohl die Mehrzahl von falschen Angaben zurückgehalten hätte, wodurch zugleich den zahlreichen Reklamationen vorgebeugt wäre; indessen darf man doch auch nicht übersehen, daß die Stadtbehörde, welche die Kommunemitglieder genauer kennt, alle Mittel und Wege gewiß reiflich erwogen und eine Selbstabschätzung aus vollwichtigen Gründen für bedenklich wird erkannt haben. In dieser Beziehung muß daher jeder seine Privatmeinung der auf Erfahrung basirten Ansicht der Behörde bereitwillig unterordnen. Daß indessen die Abschätzung wohl theilweise etwas oberflächlich und willkührlich vorgenommen, beweisen die vielen Reklamationen, — angeblich schon tausend! — von denen doch unzweifelhaft viele wohlbegründet sind. Man hätte wohl tiefer in die Kreise des Lebens eindringen und die Abschätzung nur von solchen, die mit den Verhältnissen des Abzuschätzenden genauer bekannt sind, vornehmen lassen können. Doch lassen wir dies dahingestellt sein, und wenden uns vielmehr der Besteuerungsscala zu. Hier können wir unsere laute Mißbilligung nicht zurückhalten; nicht, weil wir die höchsten, sondern weil wir die niedrigsten Sätze zu hoch finden. Wer ein bedeutendes Einkommen hat, kann zahlen und mag zahlen, wie empfindlich es ihm auch aus verschiedenen Gründen fallen mag; wer aber kaum das täg-

liche Brot erwirbt, wer kaum weiß, wie er sich und seine Familie von Tage zu Tage gegen den Hunger schützen soll, der bedarf eher der Unterstützung; und doch ist auch er zum Zahlen verurtheilt! Schon ein Jahreseinkommen von hundert Thalern ist besteuert worden, und doch kann Niemandem unbekannt sein, daß in Posen eine Familie, die jährlich nur 100 Thaler, — ja selbst eine, die 200 Thaler einnimmt, kaum die Mittel der nothdürftigsten Ernährung, Kleidung und Wohnung besitzt! Eine Besteuerung dieser Volksklasse finden wir daher hart und sind geneigt zu glauben, daß diejenigen, welche dazu ihre Stimme bereitwillig gegeben, nie einen Blick in die Wohnstätten des Elends geworfen haben. Zwanzig Silbergroschen sind für eine arme Familie eine unerschwingliche Summe, — sie kann sie nicht zahlen! Es dürfte daher besser gewesen sein, die Besteuerung erst bei einem Jahreseinkommen von 300 Thalern eintreten zu lassen, denn wer so viel hat, kann schon einige Thaler im Laufe des Jahres abgeben. — Endlich müssen wir uns noch gegen die zahlreichen Exceptionen aussprechen. Sollte es nicht an der Zeit sein, durch ein Gesetz deren Aufhebung zu erwirken? Warum soll das höhere, gut besoldete Militair, warum die meist gut dotirte Geistlichkeit, warum derjenige Theil des Lehrerstandes, der eine angemessene Amtseinnahme hat, von der Steuerzahlung ganz befreit sein? —

Berlin den 23. Dec. Gestern Abend gegen 7 Uhr geschah die feierliche Einsegnung der irdischen Ueberreste Sr. Majestät des verewigten Königs Wilhelm Friedrich Grafen von Nassau in Allerhöchstdesselben Palais in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, des Prinzen Friedrich der Niederlande, Höchstdero Gemahlin und Prinzessin Tochter KK. HH., der K. Familie und der versammelten Hofstaaten und der ersten Militair- und Civilbehörden. Die gottesdienstliche Handlung wurde durch den Oberhofprediger Dr. Ehrenberg unter Assistenz der Hof- und Dom-Geistlichen verrichtet. — Nach 10 Uhr erfolgte die Wegführung der hohen Leiche in der Stille, indem die dem hohen Range Sr. Hochsel. Majestät sonst gebührenden Königl. Ehrenbezeigungen nach dem Wunsche Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande unterbleiben mußten. — Die militairische Eskorte des Leichenzuges kommandirte Se. Königl. Hoheit der Oberst Prinz August von Würtemberg. Den Leichenkondukt eröffnete ein Zug Garde-Dragoner, dann folgte ein Zug Garde du Corps und hierauf ging die Dienerschaft Sr. verewigten Majestät zu Fuße vor dem von acht Königl. Pferden, welche mit schwarzsammtnen Decken behangen waren, bespannten Leichenwagen, hinter welchem unmittelbar Se. Majestät der König mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Prinzen Albrecht KK. HH., als nächsten hohen Leidtragenden, dann die übrigen anwesenden Königl. Prinzen KK. HH. in Höchstihren Wagen folgten. Den Zug beschloß ein Zug Garde-Kürassiere und ein Zug Garde-Ulanen. Als der Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde, machten sämmtliche Truppen die militairischen Honneurs. — Der Zug bewegte sich in der angegebenen Ordnung bis zu dem Orte, wo die hohe Leiche eingeschifft wurde, um zunächst nach Hamburg und von da nach Holland gebracht zu werden.

Das heutige Militair-Wochenblatt enthält folgende durch das Kriegs-Ministerium den K. General-Kommando's mitgetheilte Verordnung für die Armee (d. d. 12. d. Mts.): „Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 1. d. Mts. zu bestimmen geruht: 1) daß die auf dem Uebungs-Schiff „die Amazone" angestellten Leute, während der Dauer dieser Anstellung, gegen Bescheinigung des Navigations-Direktors als Chef des Schiffes, zum Militairdienst nicht einberufen werden sollen; 2) daß diejenigen als Steuerleute 1ster Klasse geprüften Matrosen, welche in der letzteren Eigenschaft an einer Uebungsreise Theil genommen haben und mit einem guten Zeugnisse von dem Uebungsschiff entlassen worden sind, von der Erfüllung ihrer Militairpflicht im stehenden Heere, diese mag eine einjährige oder eine dreijährige seyn, entbunden seyn sollen; 3) daß den auf dem Uebungs-Schiff angestellten Eleven, so wie den Kanonieren, Kanoniers-Unteroffizieren und denjenigen Personen, welche sich für den eigentlichen Seedienst ausbilden, unter Voraussetzung guter Führung, eine Uebungs-Reise als ein Dienstjahr anzurechnen ist.

Berlin. — Außer der neuen Deutschen Zeitschrift „Vorwärts", die bekanntlich Dr. Ruge in Paris herausgeben will, soll, wie ich aus brieflichen Nachrichten entnehme, von 1844 an, dort auch ein neues großartiges Lesekabinet unter dem Namen „Pangermania" für Deutschland begründet werden. Den Stamm wird eine Leihbibliothek von etwa 8000 Bänden Deutscher Geisteserzeugnisse bilden; außerdem wird man dort sämmtliche, irgendwie erheblichen Zeitungen vorfinden, die in Deutschland erscheinen, ja sogar alle Deutschen Blätter, welche in Nordamerika, Rußland, der Schweiz u. s. w. herausgegeben werden. Endlich neben den Französischen auch Polnische, Ungarische, Italienische, Englische, Griechische und andere Blätter. Die Anlage ist grotesk genug, ob aber die Ausführung ihr entsprechen und vor allem, ob sie sich bei den zerfahrenen, uneinigen Verhältnissen der Deutschen in Paris lange halten wird, mag dahingestellt bleiben. Das hiesige Nebensteinsche, für Rechnung

des Dr. Häring (Willibald Alexis) geführte Lesekabinet würde den Unternehmern vermuthlich wenig ermunternde Mittheilungen machen können. — Dr. Gutzkow hat, wie ich vernehme, bei der hiesigen Hofbühne ein neues Stück „Zopf und Schwert", eingereicht. Es ist ihm einstweilen zurückgegeben, um es zum Behuf der Berliner Aufführung in einzelnen Partieen umzuarbeiten. Friedrich Wilhelm I. ist darin als handelnde Person aufgeführt. — Dr. Mundt wird nach Weihnachten Vorlesungen vor einem größeren Publikum über schönwissenschaftliche Gegenstände halten. Vielleicht sollen diese als Ersatz für die Vorlesungen gelten, welche ein Verein von Gelehrten in den beiden verflossenen Jahren hier über verschiedene Gegenstände hielt. Von letzteren Vorlesungen, welche der Berliner Volkswitz „das lebendige Pfennigs-Magazin" taufte, verlautet zur Zeit nichts. — Wie weit die Neugierde und Vergnügungssucht des Publikums geht, ersehen wir heute aus den Berliner Zeitungen, worin der General-Intendant der Königl. Schauspiele erklärt, daß die bereits zahlreich eingehenden Anträge auf Plätze zur ersten Vorstellung in dem kaum unters Dach gebrachten Opernhause, dessen Ausbau vor Oktober 1844 nicht vollendet sein wird, in keiner Art berücksichtigt werden können. (Bresl. Ztg.)

Königsberg den 20. Dec. (K. Z.) Das den hiesigen Rhedern Guthzeit und Eymar gehörige Briggschiff „Friedrich Wilhelm IV.", welches zur Zeit der Huldigung Sr. Majestät hier vom Stapel lief, ist im letzten Sturme bei Kahlberg auf der frischen Nehrung gestrandet, die Mannschaft ist bis auf einen Mann, der früher über Bord fiel, gerettet. Wenige Meilen weiter nach Danzig liegt die dort zu Hause gehörende Barke „Eleonore" ebenfalls am Strande. — In der Gegend von Schwarzort ist ebenfalls ein Schiff auf den Strand gelaufen.

Ausland.

Deutschland.

Hamburg den 22. Dez. (B. H.) Das Holländische Kriegs-Dampfschiff „Curaçao", befehligt von dem Lieutenant Hinlipen, welches hier die indeß noch nicht von Berlin eingetroffene Leiche des Königs von Holland an Bord nehmen soll, ist gestern Abend an die Stadt gekommen.

Frankfurt a. M. den 21. Dec. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland begiebt sich morgen von Darmstadt nach Stuttgart, dem dortigen Königl. Hofe einen Besuch abzustatten. Nach der Rückkehr nach Darmstadt wird der Großfürst Thronfolger bald darauf nach Petersburg zurückreisen.

München. — Das Seyn oder Nichtseyn der Professor v. Moy'schen neuen Zeitung ist noch immer nicht entschieden. Nach einigen wäre der „Correspondent von München" schon vor seinem Erscheinen an der Censur erstickt, nach Anderen hätte das ganze Projekt, der Aktienzeichnung nach zu urtheilen, doch nicht jene Unterstützung beim Publikum gefunden, deren es im Voraus so sicher seyn zu können schien.

Oesterreich.

Wien den 20. Decbr. Nach den neuesten Nachrichten aus Agram vom 15. d. ist es in dieser Hauptstadt Croatiens bei Abhaltung der Congregation zwischen der fanatisch-magiarischen und der slavischen Partei abermals zu blutigen Excessen gekommen. Die magiarischen Edelleute verschlossen den slavischen den Versammlungssaal und verfaßten ohne deren Zuziehung Beschlüsse. Als Letztere in den Saal dringen wollten, erfolgten Schüsse und es kam zu einem Handgemenge, wobei gegen 30 Edelleute blessirt und mehrere todt geblieben sind. Man ist begierig, welchen Eindruck dieses Ereigniß auf die Mitglieder des Reichstags in Preßburg machen wird. (Bresl. Ztg.)

Pesth. Der „Ungar" erzählt: „Ein merkwürdiger Vorfall, welcher sich bei einem unserer ersten Banquiers hier zutrug, beweiset wieder, wie weit ein Mensch in einer unglückseligen Stunde verleitet werden kann. Um 12 Uhr Mittags kam ein ziemlich hochgestellter Herrschaftsbeamter zu jenem Banquier, und wollte mit ihm in seinem Arbeitszimmer unter vier Augen sprechen. Der Banquier, welcher ihn kannte, ließ ihn eintreten, obgleich es ihm auffiel, daß jener den Mantel nicht ablegte. Allein kaum in's Zimmer getreten, zog jener sofort einen Brief hervor und überreichte ihn dem Banquier. Dieser sah sogleich auf die Unterschrift, und da er sie nicht für die erkannte, welche es sein sollte, machte er den Ueberbringer darauf aufmerksam, worauf dieser sagte: „Lesen Sie nur!" — Der Inhalt des Briefes war, daß sogleich an den Ueberbringer 20,000 Gulden übergeben werden sollten, widrigenfalls sie Beide, wenn der Banquier sich nur im Geringsten weigere, oder Miene um Hülfe zu rufen machen würde, nicht lebendig das Zimmer verlassen, und noch viele Andere in das Verderben mit hineinziehen würden, indem der Ueberbringer 15 Pfund Pulver in einem Gürtel um den Leib gewickelt habe, darin eine Pistole mit aufgezogenem Hahn, welche er bei der leisesten Bewegung in Brand setzen würde. Der Banquier wollte ihm eben das in diesem Zimmer liegende Geld pr. 2000 fl. übergeben: da ging die Thüre auf und sein Buchhalter trat herein, und brachte einen Brief zum Unterzeichnen. Jetzt sprang der Banquier auf den Beamten los, packte ihn bei den Armen, wobei der Buchhalter seinem Herrn natürlich beistand, und mit Hülfe

eines Advokaten und der herbeigerufenen Hausleute banden sie den Unglücklichen, welcher sich alle Mühe gab, die Pistole zu erfassen, die Hände auf den Rücken, und ließen ihn, berücksichtigend seine bisher eingenommene Stellung und sein jetziges Unglück, in einem Fiaker auf das Comitathaus bringen. Er hatte wirklich in einer Art Panzer, mit 15 Pfund Pulver gefüllt, eine geladene Pistole stecken, und Alles deutete darauf hin, daß er es mit seiner Drohung ernst gemeint. Wir enthalten uns jedes Commentars zu dieser Begebenheit, sie ist ein nicht unwichtiger Beitrag zur Sittengeschichte unserer Verhältnisse."

Ragusa den 11. Dec. (Wien. Z.) Die Erderschütterungen sind jeden Tag und zu verschiedenen Stunden unter uns fortwährend fühlbar. In letztvergangener Nacht, um 4 Uhr 30 Minuten Morgens, hatte uns ein anhaltender unterirdischer Donner, auf welchen zuerst eine sehr heftige Erderschütterung, dann mehrere schwächere Stöße folgten, vom Schlafe geweckt.

Frankreich.

Paris den 20. Dec. Die Gazette de France veröffentlicht jetzt ein Schreiben, welches sie von dem Herzog von Levis aus London vom 15ten d. erhalten, und worin dem von jenem Blatte zuerst verbreiteten Gerücht, daß der Herzog von Bordeaux von dem Kabinet von St. James die Aufforderung erhalten habe, England zu verlassen, nun geradezu und bestimmt widersprochen wird. Das genannte Blatt giebt dann weiter keine Erklärung darüber, was sie bewogen hat, den Ausweisungs-Befehl zu erfinden, sondern begnügt sich mit der Andeutung, Lord Aberdeen habe sich zu einer Maßregel gegen den Herzog von Bordeaux geneigt gezeigt, worauf die Fürstin Lieven in einer Mittheilung an Herrn Guizot den Willen für die That genommen, was aber auch wohl eine sehr unglaubwürdige Ausrede ist.

Die Französische Bank soll im Begriff stehen, den Diskonto auf $3\frac{1}{2}$ pCt herabzusetzen.

Der Messager veröffentlicht endlich die Nachricht, daß der Hof von Neapel die Regierung der Königin Isabella anerkannt hat. Da es nach allem dem, was ich in Betreff der Verhältnisse des Hofes von Neapel zu dem Infanten Don Carlos angeführt habe, auffallend scheinen könnte, daß der König beider Sicilien die Legitimität der Königin Isabella anerkannt, ohne vorher das zukünftige Loos des Spanischen Prätendenten gesichert zu haben, so erfahre ich aus der sichersten Quelle, daß das Kabinet der Tuilerieen dem Hofe von Neapel sich verbürgt haben soll, daß dem Infanten Don Carlos, so wie dem Infanten Don Sebastian, von Seiten der Spanischen Regierung eine, dem Range dieser Prinzen gebührende Lage, sobald es die Umstände erlauben werden, zugesichert werde. Und eben, um hierin den Wünschen des Königs beider Sicilien besser Genüge zu leisten, trug das Kabinet der Tuilerieen darauf an, daß ein besonderer Bevollmächtigter von Neapel in Madrid beglaubigt werden möchte, der mit der Spanischen Regierung deshalb in direkte Unterhandlungen treten würde.

Wie der Moniteur parisien anzeigt, sind die beiden Spanischen Deputirten Donoso und Ros de Olano gestern in Paris angekommen. Heute wurden sie in feierlicher Audienz von der Ex-Regentin im Hotel Courcelles empfangen. Ein Umstand, welchen die Journale noch nicht erwähnten, ist, daß die Reise der angeführten Deputirten nach Paris nicht eine bloße Privat-Sendung, sondern eine wahre amtliche Botschaft ist, um der an die Ex-Regentin gerichteten Einladung zur Rückkehr nach Spanien einen feierlichen Charakter zu verleihen, der die Königin Marie Christine bewegen möchte, dem Wunsche der moderirten Partei Genüge zu leisten und nach Spanien zurückzukehren. In dem Schreiben der Königin Isabella an ihre Mutter wird Herr Donoso mit dem Titel eines bevollmächtigten außerordentlichen Gesandten, und Ros de Olano als Botschafts-Secretair bezeichnet. Die heutige Audienz hatte die Ueberreichung dieses Schreibens zum Gegenstande, sie ging daher mit dem Ceremoniell der Antritts-Audienz eines Gesandten vor sich. Da die Ex-Regentin darauf beharrt, ihre Rückreise nach Spanien zu vertagen, so glaubt man, daß die diesfälligen Unterhandlungen zwischen ihr und Herrn Donoso sehr lebhaft ausfallen werden, weil die Herren Donoso und Ros de Olano von ihrer Regierung ermächtigt sein sollen, die Rückkehr der Ex-Regentin um jeden Preis zu erwirken und angewiesen sind, nicht ohne sie nach Madrid zurückzukommen. Die Presse, deren Verbindungen mit dem Hotel Courcelles bekannt sind, enthält in ihrer heutigen Nummer einen bemerkenswerthen Artikel, um nachzuweisen, daß die Ex-Regentin besser daran thue, in Paris zu bleiben. Es ist kaum zu verkennen, daß dieser Artikel von der Königin Marie Christine selbst inspirirt worden ist. Die wahren Ansichten der Ex-Regentin liegen darin klar vor den Augen der Welt und machen alle jene lächerlichen Gerüchte zu Schanden, denen zufolge die Fürstin Himmel und Erde in Bewegung setzen soll, um nach Spanien zurückkehren zu dürfen. Das gegenwärtige Benehmen der Königin Marie Christine wird so manchen Leumund verstummen machen.

Herr Dumon hat heute zum erstenmale dem Rathe der Minister beigewohnt. Es handelte sich darum, die Grundzüge der nächsten Thronrede zu bestimmen. Herr Guizot übernahm die Redaction des Entwurfs der Thronrede, deren einzelne Paragraphen in den

folgenden Sitzungen des Conseils unter dem Vorsitze des Königs erörtert werden werden.

Aus Toulon wird gemeldet, daß laut den letzten Berichten aus Genua im letzteren Seehafen eine Flotille ausgerüstet wird, welche bestimmt ist, sogleich nach den Gewässern von Tunis sich zu begeben, um den dortigen Hafen in Blokadestand zu erklären, wenn der Dey die von der Sardinischen Regierung verlangte Genugthuung noch länger verweigere. Eine Blokade von Tunis würde den Französischen Handels-Interessen sehr schaden, und namentlich Marseille dabei viel leiden.

Paris den 21. Decbr. Die Débats schreiben: Um diese Zeit muß der Fürst Carini, der außerordentliche Neapolitanische Gesandte zu Madrid, seine Akkreditive bereits der Königin Isabella überreicht haben und somit zählt die konstitutionelle Regierung Spaniens einen Bundesgenossen mehr. Dieser offizielle Akt des Königs beider Sicilien ist ein Beweis, daß sich alle Regierungen Europa's der großen Sache des Friedens anreihen und der Stabilität und Sicherheit des monarchischen Prinzips in Spanien vertrauen.

Man spricht von einer Prorogation der Cortes, während welcher das Publikum auf die Auflösung derselben, für die man die Zustimmung des Französischen Kabinets zu haben scheint, verbreitet werden soll. Dem Vernehmen nach wird man mit der Ausführung der letzgenannten Maßregel warten, bis Marie Christine in Madrid eingetroffen ist. (Dem Memorial Bordelais zufolge werden die Cortes auf zwei Monate vertagt werden und zwar blos, um die Angelegenheiten des Hrn. Olozaga vor der Hand zu beseitigen. Dasselbe Blatt behauptet, daß das Ministerium das gesammte diplomatische Corps in seinem Sinn erneuern werde.) — Ein Adjutant des Generals Prim ist am 10ten in Madrid eingetroffen, um die Regierung seiner Ergebenheit und Treue zu versichern.

Einem Privatbriefe zufolge wäre die Ernennung des Herzogs Rivas zur Gesandtschaft nach Paris noch nicht entschieden und hätte auch M. de la Rosa viele Chancen, zu diesen Posten ernannt zu werden.

Der Phare de Bayonne vom 14. berichtet, drei Bataillone des Regiments Estremadura (1200 Mann) und zwei Kompagnien vom Geniekorps sind in Figueras angekommen. An demselben Tage verstärkte das Fort plötzlich sein Feuer. Am 12. ließ das Feuer wieder nach, allein gestern dauerte es wieder ununterbrochen fort.

Der General-Capitain des Militair-Distrikts von Saragossa hat am 12. d. an das Ayuntamiento dieser Stadt folgende Botschaft erlassen: Gestern Abend fand zur Zeit des Zapfenstreichs für einen Augenblick einige Unordnung Statt, indem mehrere Gruppen erst verlangten, daß die Jota gespielt würde und sodann Vivats und Muera's vernehmen ließen. Da ich erfahre, daß das Verlangen der Jota ein Vorwand zu Störungen ist und die ruhigen Leute, welche die Majorität der Stadt bilden, erschreckt, so glaubte ich Sie auffordern zu müssen, dem Publikum zu wissen zu thun, daß ich der Militair-Musik den strengen Befehl gegeben habe, diese Arie unter keinem Vorwande zu spielen, bis ich es selbst befehle, was erst dann geschehen wird, wenn die Ruhe wieder vollkommen hergestellt ist. (Folgt die Drohung, die Ruhestörer mit der größten Energie zu bestrafen.)

Am 18. hat das Korrektions-Gericht die sogenannten Kommunisten aus der Pastourelle-Straße von 2 Monaten bis zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Debatten haben ergeben, daß republikanische und kommunistische Schriften gedruckt und vertheilt worden waren und ein schon früher wegen Fälschung zu 5jähriger Zwangs-Arbeit verurtheiltes Individuum an den betreffenden Unruhen Theil genommen hatte. — Die Königin Christine soll ihre Dispositionen der Art getroffen haben, daß sie sobald dies für nöthig erachtet wird, unmittelbar abreisen kann. Man zweifelt von gewisser Seite noch immer, ob sie Paris verlassen werde; besonders will man die Zustimmung Louis Philipp's für unwahrscheinlich halten. Indeß ist gewiß, daß der Adjutant des Königs, Herr d'Houdetot, eventuell zu ihrem Begleiter bis Bayonne bestimmt ist.

Unter den Bewilligungen für öffentliche Arbeiten, welche die Regierung in der bevorstehenden Session von den Kammern verlangen will, sollen sich ein Kredit von 150,000 Fr. zu einem Versuch mit elektrischen Telegraphen, ein Kredit zum Bau einer Luft-Eisenbahn von Paris nach Sceaux und ein Kredit zu einem Versuch mit elektrischer Beleuchtung bfienden.

Der Constitutionnel schreibt: Eine gewisse Anzahl Deputirte beabsichtigen, Herrn Dupin zum Präsidenten der Kammer vorzuschlagen. Sie wol. len dies als eine Demonstration gegen die Jesuiten, welchen der Minister in so hohem Grade zugethan scheint, gelten lassen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 18. Dec. (Amst. Handelsbl.) Der Königliche Hof legt heute die Trauer für den verstorbenen König Wilhelm Friedrich Grafen von Nassau auf achtzehn Wochen an.

Vorgestern Mittag hat sich der Baron von Omphal, Adjutant des verstorbenen Königs, nach Berlin begeben, um die Leiche desselben von dort hierher zu bringen. Dem Vernehmen nach werden die beiden Königlichen Dampfschiffe „Cerberus" und „Curaçao" am 19ten d. M. unter dem Befehl des

Schout-by-Nacht Koopmann nach Hamburg abgehen, um dort die sterbliche Hülle des Fürsten in Empfang zu nehmen und nach Holland zu bringen. Auch sind bereits die nöthigen Maßregeln angeordnet, um die Leiche des verstorbenen Königs mit allen dem Range desselben gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen; die Schiffe werden zuerst in die Maas einlaufen.

Belgien.

Brüssel den 20. Dec. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde der Gesetz-Entwurf, wodurch das Kontingent der Armee für 1844 auf 80,000 Mann festgestellt wird, mit 71 gegen 8 Stimmen genehmigt.

Großbritannien und Irland.

London den 19. December. Ueber den neulichen Streit auf Neu-Seeland zwischen den Engländern und den eingebornen Häuptlingen enthalten die Times heute einen Artikel, worin das Benehmen der Engländer entschieden getadelt wird. Das Blatt hofft, daß die Regierung eine strenge Untersuchung des ganzen Vorfalls veranlassen werde, dessen ganze Beschreibung in den Kolonial-Berichten nicht recht klar sei.

An der Börse hieß es, daß der Brasilianische Gesandte, Herr Araujo Ribeiro, sich nächstens nach Rio Janeiro einschiffen werde, da die Unterhandlungen mit Brasilien definitiv abgebrochen sein sollen.

Mexiko.

Paris den 20. Dec. Die letzten Nachrichten aus Veracruz vom 23. Oktober melden, daß Santana, begleitet von einer starken Militair-Abtheilung, auf seinem Landsitze, in der Nähe dieser Stadt, angekommen war. Die Mitglieder des Kabinets hatten ihn von der Hauptstadt aus fast die Hälfte des Weges begleitet. Der General Manuel Rincon ist zum Gouverneur des Departements Mexiko ernannt worden an der Stelle des Generals Canalizo, der zum zeitweiligen Präsidenten der Republik ernannt ist.

Zwischen Commissairen von Texas und 10 Indianischen Stämmen ist ein Vertrag zu immerwährender Freundschaft am 29. September abgeschlossen worden.

Vermischte Nachrichten.

Auf dem letzten Breslauer Jahrmarkt wurde ein fremder Töpfer, dessen Geschirr bei der zweiten Abkochung noch Bleigehalt ergab, mit seiner Waare sogleich vom Markt gewiesen und seine Behörde davon in Kenntniß gesetzt.

Die Stearinlichter sind in den Bann gethan worden. Das erzbischöfliche Ordinariat von Freiburg hat den Pfarrern eröffnet, daß es nicht erlaubt sei, statt der Wachslichter in den Kirchen Stearin- oder Millykerzen zu gebrauchen, wenn sie auch wohlfeiler seien. Es sei gegen die kirchlichen Vorschriften.

In Bremen sind jetzt große Wunder zu sehen, 1) eine Katze, die zierlich Cigarren raucht, wie der eleganteste Herr; und 2) ein Hund, der mit einem Löffel Gefrornes aus einem Becher speist, ohne das Gesicht zu verziehen.

Gruithuisen in München schreibt die gelinde Witterung den Sonnenflecken zu. Selbst in Rußland hat man keine Kälte und die Schlittenbahn ist wieder aufgegangen. — In Paris blühen jetzt Mandelbäume im Freien und die Rosenstöcke sind mit Rosen und Knospen bedeckt.

Die Engländer haben schnell nachgerechnet, daß die Ehre, welche die Königin von England ihrem Premierminister Peel angethan hat, ihn zu besuchen, diesem 40,000 Thaler kostete. Sie besucht jetzt noch andere reiche und vornehme Herren.

So viel Zuschauer hat der alte Aetna lange nicht gehabt, als jetzt, wo er mit großer Gewalt Feuer ausspeit und um sich her große und fruchtbare Strecken verwüstet. Außer mehren Weinbergen ist auch eine Fabrik von dem Lavastrom ereilt und total zerstört worden. Die Bewohner flüchteten noch zur rechten Zeit. Doch sollen an 70 Menschen, die einen Abzuggraben für den Lavastrom vollenden wollten, von der Lava ergriffen und verschüttet worden sein.

In Rom hat ein heftiger Orkan, der viele Bäume entwurzelte und Gebäude einwarf, großen Schrekken verursacht, da er offenbar mit einem Erdbeben in Verbindung stand.

Der ehrenwerthe Senat zu Frankfurt am Main hat den Beschluß gefaßt, alle öffentlichen Hazardspiele in einem Umfang von 12 Stunden den Bürgern und ständigen Einwohnern von Frankfurt zu verbieten. Zugleich soll beim hohen Bundestag darauf angetragen werden, den Spielteufel und dessen Großmutter, das Lotto, aus allen Deutschen Staaten zu verbannen.

Die Engländer drücken sich zuweilen doch auch sehr zart aus. Kürzlich starb in hohem Alter ein Graf von Plymouth und mit ihm starb das alte Grafengeschlecht aus. Die Zeitungen versichern, die Großthaten dieser Familie ständen auf einem weißen Blatt.

In München starb kürzlich ein Ueberbleibsel aus längst verflossener Zeit — die Kurfürstliche Hofzwergin Antonie Pohlin, 83 Jahr alt.

Es bestätigt sich leider, daß sich die von Haber-Gölersche Sache noch weiter fortspinnen soll, denn Moritz von Haber ist wieder gefordert. Die öffentliche Stimme spricht sich mit Indignation über diese beabsichtigte Menschen-Vernichtung aus.

Stadttheater zu Posen.
Donnerstag den 28. December: Vorletzte Gastdarstellung der Mad. Janik, Großherzogl. Badenschen Hof-Opernsängerin: Die Nachtwandlerin, große Oper in 3 Akten von Romani, Musik von Bellini. (Amina: Mad. Janik.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Dietrich.
Maurermeister Klau.
Posen, den 25. December 1843.

Als von höchstem Interesse für jeden Pferdebesitzer
ist bei E. S. Mittler in Posen zu haben:

Taschenbuch für Pferdeliebhaber,
oder gründliche Anweisung, in kurzer Zeit ein praktischer Pferdekenner und Reiter zu werden, wie auch junge Pferde schulgerecht zuzureiten, nach
Sir Richard Blakmore,
Königlichen Stallmeister in England.

Dieses Werkchen enthält: 28 Vorsichtsmaßregeln beim Pferdekauf; 15 Artikel zur Kenntniß der Pferde; 6 vom Reiten; 8 Anweisungen, junge Pferde zuzureiten; 51 bewährte Hausmittel bei den Krankheiten der Pferde, und endlich Mittheilungen der Geheimnisse und Kunststücke der Stallmeister und Roßtäuscher. Preis $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Bekanntmachung.
Durch das Erkenntniß des unterzeichneten Ober-Landesgerichts vom heutigen Tage ist der Eigenthümer Daniel Fischer zu Cichagóra für einen Verschwender erklärt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, damit Niemand demselben ferner Kredit ertheile.
Posen, den 6. December 1843.
Königliches Oberlandes-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung
Der Erbpachtsgutsbesitzer Johann Renz zu Komratowo, Schubiner Kreises, ist durch das Erkenntniß des unterzeichneten Ober-Landesgerichts vom heutigen Tage für einen Verschwender erklärt, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.
Bromberg, den 7. November 1843.
Königliches Ober-Landesgericht.

Oeffentliches Aufgebot.
Alle diejenigen, welche an die aus dem Kaufvertrage de confirmato den 23sten December 1797 auf dem Grundstück No. 107. hier auf der Breiten-Straße Rubrica III. No. 3. für den Cistercienser-Geistlichen Peter Röhr haftende Post von 333 Rthlr. 10 Sgr. nebst Zinsen, als Erben, Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber, Ansprüche zu machen haben, werden vorgeladen, sich binnen 3 Monaten, und spätestens im Termine
am 16ten April 1844 Vormittags um 10 Uhr
vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Assessor Schulz im Partheienzimmer des unterzeichneten Gerichts bei Vermeidung der Ausschließung zu melden. Posen, den 27. November 1843.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Töchter höherer Stände.
Den geehrten Eltern und Vormündern habe ich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit obrigkeitlicher Bewilligung eine Pensions- und Unterrichts-Anstalt für Töchter höherer Stände hier am 16ten Oktober in der Wasserstraße No. 25. eröffnet habe, und empfehle mich dem gütigen Wohlwollen derjenigen verehrlichen Eltern und Vormünder, welche mir ihre Kinder anzuvertrauen geneigt wären.
Daß für den Unterricht in der deutschen Sprache, für wahrhaft religiös-moralische Herzensausbildung, so wie für alles, was ich versprochen habe, durch Aufbietung aller Opfer, insbesondere durch Berufung anerkannt tüchtiger Herren Professoren und Lehrer gesorgt werden wird, betheure ich. Das Uebrige ist schon bekannt. A. de Routa.

Auch der Unterzeichnete, Ehemann der oben genannten A. de Routa, empfiehlt sich dem hohen und resp. Publikum, und bietet seine Dienste an, indem er in allen Privat-Häusern, die ihn dazu berufen werden, sowohl die Französische Sprache, als auch Conversation in derselben zu ertheilen bereit ist. M. de Routa.

Stähre- und Mutterschaafe-Verkauf zu **Panten** bei Liegnitz.
Der Verkauf wird diesesmal mit dem 10ten Januar k. J. anfangen; vor diesem Tage kann kein Thier weggegeben werden.
Zum Verkauf kommen:
1) Elektorale. Hochfeine seidenartige Tuchwolle, mit engen gleichförmigen Bogen, kurz gewachsen und rein gestapelt. Schurgewicht 10 bis 12 Stein pr. Hundert.
2) Negrettis. Derbe Tuchwolle, kurz und sehr fest gestapelt. Schurgewicht 12 bis 15 Stein pr. Hundert.
3) Infantados. Feine kräftige Kammwolle, sehr tief und dabei geschlossen, deshalb auch sehr gut zweischürig, und dann als Tuchwolle anwendbar. Schurgewicht 18 bis 22 Stein pr. Hundert bei ganz weißer Wäsche.
Panten, den 20. December 1843.
Thaer, Amtsrath.

Conto-Bücher, linirt und unl.,
empfiehlt zu sehr billigen Preisen:
Salomon Lewy, Breitestr. No. 30.

Neue Kaufm. Fett- und Schott. Heringe in Partheien billigst bei Jul. Altorfer in Posen.

Eine Wohnung für einen oder zwei einzelne Herren ist am Markte No. 85. zu vermiethen.